



Titelträger

1998. Während die Grasshoppers bei den Herren bereits mit sechs Siegen im Einzel den Titel für sich entschieden, sparten sich die Damen von Drizia Genf die Entscheidung bis zum letzten Punkt auf. Im Bild: die Sieger-teams mit Swisscom-Vertreter Fredy Neff (r.).

Sogar im Tennis sind wir Schweizer europaweit immer noch eine Insel. Während in der deutschen Bundesliga zwei Jahre nach dem Bosman Urteil ein Viertel aller Vereine den deutschen Profis den Griff zum Racket überhaupt verwehrt, gerade einmal 20 Spieler mit deutschem Pass die Meisterschaft bestreiten, ist der Interclub-Wettbewerb in der höchsten Schweizer Liga mittlerweile ein Treffen der besten einheimischen Cracks – Hingis, Schnyder, Rosset, Heuberger und Manta einmal ausgenommen. Auch keine Scheinverträge mit Topstars wie in der deutschen Bundesliga. Das finanzielle Zubrot, mit dem ein Teil der jährlich anfallenden Reisespesen gedeckt werden kann, gehört in der helvetischen Teammeisterschaft den jungen Talenten, bzw. den routinierten Turnierspielern.

Dem ist gut so. Und die Mär, dass die Grasshoppers, Seriensieger bei den Damen und Herren, nur dank der grossen Geld-

Zum vierten Mal lief der Showdown der besten Tennisteam der Schweiz im Winterthurer Römerpark ab. Grasshoppers bei den Herren und Drizia Genf bei den Damen heissen die Titelträger 1998.

Wider die offene Scheinheiligkeit

kelle die Meisterschaftssuppe zu ihren Gunsten auslöffen, wird dann zum Tatsachenbericht, wenn man die seit Jahren konsequent durchgeführte Betreuung der Schweizer Spieler im vornehmen Club der Zürcher kennt. «Wir bezahlen den Spielern ein gutes Geld für ihren

Einsatz im Interclub», sagt Teamcaptain Marc Walder. Und der ehemalige Old-Boys-Spieler Patrick Mohr aus dem zürcherischen Wetzikon, dieses Jahr erstmals für GC im Einsatz schwächt gleich ab: «Ich hätte bei jedem anderen Club mehr Geld verdient.»